

Nachbarschaftsidylle – Schablone von idealen Lebensräumen für alle Generationen oder doch nur ein Trugbild?

Prof. Dr. Christian Reutlinger, Kompetenzzentrum Soziale Räume FHS St. Gallen

Die Nachbarschaft scheint geeignet, verschiedenste soziale Probleme wie beispielsweise Überalterung, Vereinsamung, Armut, Gewalt, soziale Ausgrenzung oder gesellschaftliche Spaltung zu lösen. Entsprechend wird Nachbarschaft von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren als Schablone von idealen Lebensräumen für alle Generationen dargestellt. Zur Realisierung solcher Ideale bauen innovative Projekte und Programme auch im Altersbereich auf den sozialen Kitt von Nachbarschaften. Wo bleiben in solchen Darstellungen aber die allseits bekannten negativen Aspekte im Zusammenleben mit den Personen im nahräumlichen Umfeld? Übergriffigkeiten, Verletzungen der Privatsphäre und Integrität, Ausgrenzung, jahrelange Nachbarschaftskriege, Streit und Mobbing bis hin zu Psychoterror, Anzeigen und Gerichtsverfahren – ein friedliches Leben mit den Mitmenschen, die „einfach da sind“ und die man nicht aussuchen kann, ist offenbar nicht selbstverständlich, auch wenn bei vielen der Wunsch danach vorhanden ist.

Im Input wird zuerst der gesellschaftlich-historische, sprich bäuerlich-ländlich geprägte Kontext des Nachbarschaftsgedankens rekonstruiert und ausgelotet, welche Tragweite dieser für die Herausforderungen des heutigen Zusammenlebens unterschiedlicher Generationen haben kann. Anhand ausgewählter Resultate des am Institut für Soziale Arbeit der FHS St. Gallen durchgeführten Forschungsprojekts „Soziale Nachbarschaften – Schlüsselfaktor einer Regionalentwicklung“ wird danach den Vorstellungen und Bildern von Nachbarschaften nachgegangen, mit welchen die Befragten ihre Alltagspraxen beschrieben. Aufbauend auf diese empirischen Befunde werden abschließend die Möglichkeiten und Grenzen ausgelotet, um nachbarschaftliche Beziehungen im professionellen Alltag – gerade auch im Altenbereich – einbeziehen zu können.